

„KOPFENDE. Lichtkunst und Fotografie“

Rainer Kehres und Sebastian Hungerer

Galerie Clemens Thimme, 19. Juli 2008

.....

Weithin bekannt wurde das Künstlerduo Rainer Kehres & Sebastian Hungerer mit der Installation „Space Invaders“, einem leuchtenden Vorhang aus 192 Lampen, der für die Lichthöfe des ZKM – im Rahmen der Ausstellung „Lichtkunst aus Kunstlicht“ – im Jahr 2006 entstand. Für viele Monate Publikumsliebbling im Foyer des ZKM, schaffte er nicht nur eine bisher nicht da gewesene Raumgestaltung und Raumbewältigung der riesigen, ehemaligen Industrieräume, sondern auch einen Assoziationsraum, der die Besucher aller Altersklassen und Herkünfte Geschichten erfinden oder erinnern ließ. Jeder hatte zu den Lampen eigene Erinnerungen, die im Lichte des „Vorhangs“ aufblitzten. Weit leuchteten die Lampen auch in den Stadtraum und wirkten wie Kirchenfenster der ehemaligen Industrie-Kathedrale. Im Inneren machten sie aus dem weitläufigen Foyer, einem der sogenannten Lichthöfe des ZKM, einen „living room“, der wie eine universelle Feuerstelle auch soziale Wärme erzeugte - eine ganz neue Spielart der „sozialen Plastik“.

Für die erste Galerie-Ausstellung des Künstler-Duos stellte sich eine ganz neue Herausforderung: das Format zu verkleinern. Das „think big“ von „Space Invaders“ übersetzten sie auf Nachttischlämpchen, die am Kopfende der Betten die Menschen vom realen Alltag in die virtuelle Welt der Träume begleiten. Auch hier ist Alltägliches und Kurioses versammelt, in rasterartigen, die Galerien-Schaufenster ausfüllenden Regalen, die Schau- und Lichtkästen zugleich sind. Leuchten aus dem privatesten Wohnraum bilden die Membran zum Öffentlichen Raum. Und wie in Träumen flackern Projektionen auf der „Pixel-Membran“ auf.

Fast zwangsläufig war mit den „Space Invaders“ die Weiterentwicklung in zwei Richtungen angelegt. Zum einen wurde die Installation interaktiv erweitert. So konnten die Besucher durch ihre Bewegung im Foyer die Leuchten selbst steuern. Zum anderen werden die Betrachter in einer gerade im Entstehen begriffenen Groß-Installation aufgefordert, selbst Lampen und eigene Geschichten zum Kunstwerk beizusteuern. Sie können also nicht nur partizipieren, sondern auch mit produzieren.

Aufgrund des Erfolges von „Space Invaders“ wurden die zwei Licht-Artisten vom Pulitzer Museum for the Arts in St. Louis/USA eingeladen, im Rahmen einer Lichtkunst-Ausstellung, in deren Zentrum Dan Flavin steht, eine großformatige Arbeit im Außenraum zu konzipieren. Ein doppelter Salto - von Karlsruhe in die Staaten, vom Museumsraum in den öffentlichen Raum.

Sie werden dort, in unmittelbarer Nachbarschaft zum eleganten, von Tadao Ando entworfenen Museum, eine monumentale Installation in einer ausgebrannten Kirche einrichten. Das dachlose Gebäude soll als Kunstraum reanimiert werden. Mit einer

Installation aus künstlichem Licht erobern Rainer Kehres und Sebastian Hungerer die Kirche nun für die Kunst, geben ihr Raum und leuchtendes, diaphanes Dach, das sich wie ein Sternenhimmel über die Ruine spannt. Die Bürger der Stadt wurden aufgerufen, Lampen dafür zu spenden, so dass sich die ganze Stadt an dieser Sternenbrücke beteiligen kann.

Ich bin mir absolut sicher, dass ihre Arbeit in St. Louis ebenso für Furore sorgen wird wie in Karlsruhe. Die allgemeine Begeisterung sowie die leichte und freudige Zugänglichkeit zu den Werken ist jedoch zu kurz gefasst. Allzu leicht können die Licht-Installationen aufgrund des vordergründigen Scheins der einzelnen Designer- und Kitsch-Lampen selbst als Design und Kitsch angesehen werden. Doch das lässt die künstlerische Vielschichtigkeit der Arbeiten von Kehres und Hungerer außer acht.

Lassen Sie mich im Folgenden dafür etwas ausholen:

Die Kunst des 19. Jahrhunderts war beherrscht vom Traum der Farbe. Einer der größten Maler, Vincent van Gogh, prognostizierte damals: „Der Maler der Zukunft wird ein Maler der Farbe sein“ – und behielt recht (auch wenn er hauptsächlich sich selbst gemeint hatte).

Der Künstler des 19. Jahrhunderts war in der Tat ein Künstler der Farbe. Man kann feststellen, dass die Entwicklung der Malerei im 19. Jahrhundert getrieben wurde von der Farbe, von der Emanzipation der Farbe, nämlich zunächst durch den Wechsel von der Lokalfarbe (der Gegenstandsfarbe) zur absoluten Farbe. Die Farbe wurde zunehmend vom Gegenstand befreit, wurde abstrakte Farbe, absolute Farbe. Dies führte zu Bildern, auf denen außer einer einzigen Farbe nichts weiter zu sehen ist - also zur monochromen Malerei – wie z.B. in den Bildern von Yves Klein mit dem IKB (International Klein Blue).

Der Motor der Entwicklung in der Malerei bis zur Abstraktion im 20. Jahrhundert war also die Farbe selbst.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wird allerdings aus dem Farbkünstler zunehmend ein Lichtkünstler. Er folgt damit einem Traum der Malerei, das Licht in der Kunst darzustellen und dieses immateriellste aller künstlerischen Medien in die Kunst einzubinden (Aquarelle = lichte Transparenz, Ölmalerei = Leuchtkraft der Farben; Licht + Schatten). Aus der unterschiedlichen Behandlung des Lichts in der Malerei gingen ganze Schulen und Bewegungen hervor. Aber das Licht an sich, die Quelle aller Farben, konnte letztendlich nie wirklich bildnerisch umgesetzt werden.

Heute aber, im 20. und 21. Jahrhundert, haben wir die Möglichkeit, reales künstliches Licht zu verwenden, eben nicht die Repräsentation von natürlichem Sonnenlicht, sondern die Verwendung von realem, künstlichem Licht. Hymnisch wurde daher die Einführung des künstlichen Lichts in das Leben der Menschen und in die Kunst als „Sieg über die Sonne“ gefeiert. (1913, Oper von Matjuschin, Malewitsch und zwei weitere Künstler). So kann man mit Moholy-Nagy, dem berühmten Bauhaus-Künstler, sagen: „Das 20. Jahrhundert gehört dem Licht“.

Wir können prophezeien: So wie die Farbe für die Entwicklung der Kunst im 19. und frühen 20. Jahrhundert entscheidend war, so wird das Licht für das 20. und 21. Jahrhundert entscheidend sein. Und wir sehen hier Arbeiten, in der Licht und Farbe, also Lichtkunst und Malkunst interagieren. Aber es entwickelt sich dabei ein Bild zu einem Bildraum, und dieser Bildraum, ein dreidimensionales Gebilde, wird zur Skulptur.

Das ist das Erstaunliche und Ergreifende, das es bei den Lichtarbeiten der beiden Lichtartisten Kehres und Hungerer zu begreifen gilt. Sie sind nicht nur den abstrakten Quellen der modernen Kunst verpflichtet, nämlich Licht und Farbe, sondern auch den gegenständlichen Quellen.

Denken Sie zurück an 1915: Malewitsch malte seine ersten abstrakten Bilder, und Duchamp stellte seine ersten ready-made-Objekte aus. Lange Zeit gingen diese beiden Richtungen getrennte Wege. Die Malerei wurde zu einem ausdifferenzierten System von abstrakten Farbfeldern und die Skulptur wurde immer mehr zum Reich der konkreten Gegenstände aus der Alltagswelt.

Um etwa die selbe Zeit wurde mit Hilfe elektrischer Licht-Quellen das bewegte Bild als Lichtkunst in die Welt ausgestrahlt.

Kehres und Hungerer haben diese Tendenzen zusammen geführt: Alltagsgegenstände und Abstraktion finden zueinander im Medium Licht!

Alltägliche Lampenschirme, ready-mades der Gegenstandswelt, formieren sich zu abstrakten Farbbildern, zu leuchtenden Farbmosaiken, die noch dazu in Bewegung sind. Lampen sind Leuchten, Farbe ist Licht. Kehres und Hungerer haben daraus auf einzigartige Weise die Konsequenz gezogen: Sie machen aus Lampen Bilder des Lichts – und Lichtbilder. Sie machen aus Gegenständen abstrakte kinetische Lichtgebilde, Lichtspiele, OpArt.

Nicht mit den Mitteln der Malerei, sondern mit den Mitteln der Bildhauerei (auch der Architektur) entstehen Farbraum und Farbbild, die aber gleichzeitig das Element der Zeit nicht vernachlässigen. Aus kontrollierten Lichtverläufen – einmal langsamer, einmal schneller, einmal stehend, einmal dynamisch – sehen wir gewissermaßen ein kinetisches Lichtkunstwerk, eine kinetische Lichtskulptur, vielleicht sieht man auch ein Gemälde.

Diese paradoxe Lichtskulptur, diese Lichtskulptur als Screen, als Bild, als Abstraktion, als Ambiente, gebaut aus Alltagsgegenständen, diese Palette aus Lampen, deren Licht die Farben sind, diese Lichtskulptur hat also sehr viele Aspekte.

Das Wort „Lampenschirm“ verweist bereits auf die mögliche Funktion des Lichts als Farbe, weil Schirm soviel wie Bildschirm oder Leinwand bedeutet.

Denn Leinwand ist nicht nur Fläche, welche die Farbe trägt, Leinwand ist auch Fläche, auf die Licht projiziert wird.

Keine Arbeit macht das deutlicher wie „Kopfende“ und der Kugelscreen „Panthella“. Die Pixelwände aus Lampen leuchten nicht nur, sondern werden gleichzeitig bespielt. Die Lampenschirme sind auch Bildschirme. Dieses Wechselspiel von alltäglichen, leuchtenden Gegenständen und der gleichzeitigen Funktion als Bildträger ist eine perfekte, um nicht zu sagen willkommene, paradiesische Lösung, welche die zwei wichtigsten Kunstströmungen, nämlich Abstraktion und Gegenständlichkeit endlich wieder zusammenführt. Virtuos werden dabei aber auch die technischen Licht-Medien Fotografie und Film bzw. Video verbunden.

Im Kugelscreen „Panthella“ wurde aus halbkugeligen Lampenschirmen ein Screen gebaut, auf den Fotos, also Lichtbilder, von Lampen der „Space-Invaders“ projiziert werden. Die Lichtquelle ist also externalisiert, um Lichtbilder auf den Lampenbildschirm zu werfen. Das ist ein wunderbares Vexierspiel, welches die

Gebrauchsgegenstände, die Lampen, in ihre verschiedenen Elemente trennt und auf raffinierte Weise neu kombiniert. Die Werke haben sich quasi aus sich selbst heraus transformiert. Die Projektion erlangt dabei eine ungewöhnliche Tiefe mit 3-D-Effekt.

Fotografien

Die beiden Künstler sind aber auch genaue Beobachter ihres eigenen Werks. Nicht nur die Betrachter ihrer Installationen haben unzählige Fotos und Videos des Lampenvorhangs gemacht und damit die Licht-Artisten in die Top-Hitlisten von Flickr und YouTube katapultiert. Die Künstler selbst haben ebenfalls die vielen verschiedenen Ansichten der Installation fotografiert und künstlerisch reflektiert. Mit dem selektiven Blick der Kamera sind im Lichtbild überraschende Details zutage getreten, die in der überwältigenden Größe der Licht-Installation im ZKM nicht so offensichtlich waren. So wird die Größe des Gesamtwerks transformiert in Wohnraumgröße. Sie kehrt damit zurück an den Ursprungsort ihrer Gegenstände.

Christiane Riedel
ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie
Karlsruhe, Germany

